Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und

Gefühl

Band: 6 (1850)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

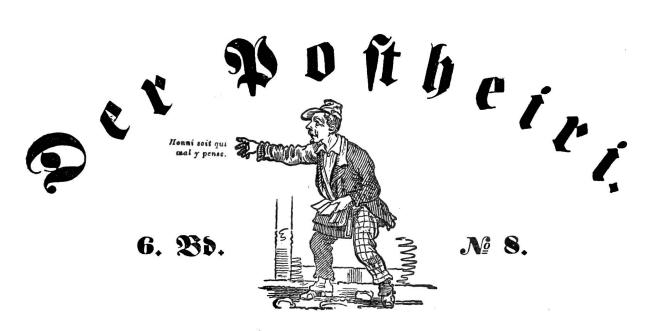
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

24 Nummern bilden einen Band, und festen 20 Bagen, franko geliefert durch die gange Schweig. — Man fann gu jeder Zeit bei allen Pofiamtern und foliben Budbandlungen abonniren, und es werben bie bereits erichienenen Mummern eines Banbes immer prompt nachgeliefert.

An die löbl. Bureaux der schweizerischen Postverwaltung

ergeht hiemit das höfliche Ausuchen, die fich jeweilen melbenden neuen Abonnenten auf ben "Post heiri" nicht abzuweisen, sondern auf Rechnung tes folgenden Quartals aufzunehmen. — Art. 34 bes Neglements kann auf den Postheiri wohl nicht so angewendet werben, wie auf andere Zeitungen, indem auf benfelben nicht Quartal= ober Semeftermeife, sondern nur Bandweise abonnirt wird. — Es konnen also z. B. jett ganz füglich neue Abonnenten auf den laufenden 6ten Band bes Postheiri von jedem Tit. Postamte anaenommen werden; wenn man fie erft in die Abrechnung des nächsten Quartals aufträgt, fo wird dem Art. 34 des Reglements nicht zuwiedergehandelt. Auch konnen neue Abounenten birefte an und gewiesen werden.

Solothurn, im März 1850.

Die Verlagshandlung: Jent & Gassmann.

Verbal: Prozef.

über die Exekution des vom Baster Grütliverein gefaßten Beschlusses: "die Vereinskasse por einer allfälligen Razzia bes Bunbesraths in Sicherheit zu bringen."

Am lettverfloffenen blauen Montag, drei und dreiviertel Stunden vor Feierabend, begaben sich auftragsgemäß ber Präsident, der Cassier und ber Sefretar in das Bereinslofal.

Die Verhandlung begann mit ber Verififation ber Kasse, behufs Constatirung der vorhandenen Baarschaft.

- Es fanden sich folgende baare Gelder por:

 - a) Ein badischer Rupferfreuger.

- b) Ein E-Sechser mit einem Loch.
- c) Zwei große Sous.
- d) Zwei preußische Silbergroschen.
- e) Ein rother Salbbagen ohne erfennbares Gepräg.

Nachdem man den Gefammtbetrag diefes Raffabestandes berechnet hatte, folgte die Berathung über die Magregeln, die zu ergreifen feien, denfel-

1850.

ben vor den gierigen Krallen des Bundesraths Echer zu stellen.

Buerst wollte sich die Meinung geltend machen, man solle die vorgefundenen baaren Summen beim Bereinswirth in Waaren umsetzen, welche von den Bevollmächtigten ohne Schwierigkeit in sichern Versschluß gebracht werden könnten. Diese Urt von Liquidation stieß jedoch auf unvorhergesehene hinsbernisse, da der Vereinswirth, wahrscheinlich eingeschüchtert durch die terroristischen Drohungen der tyrannenschmeichlerischen Bundespolizei, sich weigerte auch nur eine Flasche von seinem Sauersten gegen die angebotenen Gelder auszutauschen.

Nach reiflicher Ueberlegung wurde deßhalb verfügt wie folgt:

1) Der babische Kupferkreuzer und die beiden Silbergroschen sollen in eine nordamerikanische Bank deponirt werden, als Rapitalstock eines Fonds

zur Verpflegung der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz.

- 2) Der E-Sechser mit dem Loch ist an eine rothe Schleife zu hängen und als Ehrenmedaille dem ersten der Sidgenossen, dem großen Eptel, durch eine besondere Deputation zu überbringen.
- 3) Die zwei großen Sous sind einzuschmelzen und aus ihrem Metall soll eine Kanone gegossen werden, welche im Vereinslofal aufzustellen ist, um bei festlichen Gelegenheiten, als z. B. bei der Verjagung des Bundesraths, Freudensalven zu schießen.
- 4) Der rothe Halbbaten wird ber Nedaktion ber schweizerischen Nationalzeitung als Anerkennung ihrer acht eidgenössischen Gestinnung übermacht.

Sobald man sich über diese Beschlüsse geeinigt hatte, wurde zur Exekution geschritten, über die ganze Verhandlung ein Protokoll abgefaßt und dasselbe von den Vereinsbevollmächtigten unterzeichnet.

Nachträgliche Erläuterungen zum eidgenöfsischen Zolltarif.

Nachstehende erläuternde Justruktion an die eitog. Grenzzollbeamten, veranlaßt durch vielfache Beschwerden von Oft, Süd, West und Nord wegen mißverstandenen "Südfrüchten" u. drgl., ist uns auf ofsiciösem Wege mitgetheilt worden.

Ad Art. "Erze aller Art" ist zu bemerken, daß hierunter die Erzbischöfe, Erzherzoge, Erzkanzler, Erzschalke, Erzschelme und ähnliche Erze nicht inbegriffen sind.

Ad Art. "Besen von Reisig". Zimmer-, Haus- und derartige Besen, welche allfällig von Beibelberger oder andern Studenten eingeführt werden möchten, gehören nicht hierher, sondern unter die Rubrif: "Geräthe von Einwanderern."

Ad Art. "Rindvieh, Efel, Ralber und Schweine" find nur die vierbeinigen verftanden.

Ad Art. "fremde Thiere, welche nicht auf Wagen geführt werden." Zu Fuß reissende Engländer aller Art sind zollfrei einzulassen, wie die fahrenden. Bei Handwerksburschen, deutschen Gelehrten und gewesenen Reichsregenten ist worher nach den Existenzmitteln zu forschen.

Ad Art. "Lumpen" ist zu bemerken, daß nur solche aus benen Papier gemacht werden kann, Aussuhr bezahlen.

Ad Art. Felle, gegerbte." Wer sein ungegerbtes Fell als ein gegerbtes verzollte, hat bas Recht, dasselbe nachträglich vom Grenzwächter gerben zu lassen. Ad Art. "Pech, Hörner 2c." Ehemanner, welche das Pech haben, Hörner zu führen, sind nur dann verpflichtet eins und das andere zu verzollen, wenn sie damit Handel zu treiben gedenken.

Ad Art. "Korbwaaren." Ledigen Frauenzimmern ist die Cinfuhr derfelben unterfagt.

Ad Art. "Haare aller Art". Angewachsene passieren zollfrei.

Ad Art. "Malerbedürfnisse". Hierunter find nicht etwa Cigarren, seine Weine und Austern zu verstehen, da diese Gegenstände unter besondern Rubriken erscheinen.

Ad Art. "Topfgemächse." Geschwellte Erdäpfel, Sauerfraut und Mehlsuppe gehören nicht hieher.

Ad Art. "Deffertweine." Malaga, Rheinwein und Bordeaux der Gast- und Kaffeewirthe sind nicht darunter zu zählen, sondern fallen unter die Nubrisen: "denaturirter Weingeist", oder "Säuren aller Art".

Ad Art. "Bijouterie". Nafenrubine find zur Erleichterung bes Grenzverkehrs zollfrei burchzulaffen.

Ad Art. "Heu, Stroh ic. Benannte Gegenstände in den Köpfen auswärtiger Diplomaten bezahlen nach dem Grundsatz der Exterritorialität weder Eingangs. noch Ausgangszoll.

Wie der Nathsherr Häuster seinen Compaß nach dem neuen Nord, stern richtet und darüber elendiglich im Neuenburgersee um: kommen thät.



Slückliche und höchst merkwürdige Lösung aller Fatalitäten des bedrängten Griechenlandes.

Um allen Leiden Griechenlands mit einem Male abzuhelsen, hat sich der Philhellene und Exfönig Ludwig von Bayern, zubenannt der Teutscheste, entschlossen, ein höchst patriotisches Buch herauszusgeben: "Olympos der berühmtesten Griechen", eine Sammlung von Originalporträten in neuester elektrosgalvanischer Photographie; den Text dazu werden

seine Majestät aus eigener Feder liefern in bem prägnanten Wallhalla-Lapidarstyl.

Durch besondere Vergünstigung ist es dem Schreiber dieses vergönnt, dem philhellenischen Publitum eine Probe davon mitzutheilen:

Allexander, König und Eroberer. Geboren zu Pella 356. Gestorben zu Babylon 323. "Sein Bater Philipp, ein nur guter König, ihn in Allem eines Fürstensohnes (Prinzen) Würdigen erziehen lassen habend, entwickelten sich früh Alexansters herrliche Anlagen (Talente). Alexander, mit Recht der Große genannt, den Plan gefaßt, das sich überlebte Reich der Perser zu stürzen, gelang es ihm, das sich entgegengestellte Heer zu schlagen; welcher erste Sieg ersochten, zog durch Kleinasien, nahm das lange von ihm belagert wordene Tyrus, unterwarf sich Jerusalem. Alexandrien gegründet,

bei Arbela sich selbst übertroffen, den Zug nach Indien vergeblich unternommen, erreichte ihn, zu früh in Babylon in der Fülle des Genusses gestorben, großer Männer Schicksal."

Der Erlös bes Buches ist bestimmt, sämmtliche Schulden Griechenlands zu tilgen. Die ganze civilistete Welt wird sich durch Anschaffung an dem edeln Unternehmen betheiligen. Lord Palmerston, Prinz Albert und der Sultan haben bereits jeder auf zehn Exemplare pränumerirt.

Populäre Naturgeschichte für Stadtwirthe.

(Fortsetzung.)

23) Vultur pyramidarum sen pullarum horribilis. Der schreckliche Pyramiden= oder Pou= lenfreffer. Dieser seltene Vogel findet sich lebend nur in größern Sotels, welche Billards halten; er kann nicht ausgestopft werden. Er nahrt sich von flarem Brunnwaffer, wozu er Cigarren raucht. In seinen Krallen hält er gewöhnlich einen Billard= Queue; so lauert er auf vorübergebende Billardspieler, auf die er sich dann frürzt und ihnen un= erbittlich das Kell über die Ohren zieht. In glücklichen Momenten nährt er sich auch von Füchsen, bie er aber merfwürdigerweise felber macht. Bei schönem Wetter wird er außerst wild und gefahrlich und zerreißt bann bie Marqueure und bie Beitungen, die ihm unter die Rrallen geratben. Er macht eine Ausnahme von allen andern Raub. pogeln dadurch, daß er nur in Gesellschaft mit andern leben fann.

24) Mas militaris adolescens seu recruta communis. Der gewöhnliche Soldatensjüngling oder Nefrute. Diese Bögel gehören zu den Gelbschnäbeln und sind äußerst schwer zu zährmen. In der Gefangenschaft begnügt er sich ansfänglich nie mit der ihm vorgesetzten Kost, sondern sliegt gerne auf Wirthstische, wo er gewaltig fräht

und mit ben weiblichen Stubenvögeln ichnabelt. Die Wirthe zähmen ihn bann in ber Regel badurch, daß sie ihm seine goldenen und silbernen Federn ausrupfen. In diesem Bustande der Babmung wird er am beften mit Spagen gefüttert, wodurch er zwar etwas feine laute Stimme verliert aber außerft gelehrig wird. Er wird bann zu allerlei ergöplichen Runftftuden abgerichtet, als Brod fassen, Leder fummeln, Knöpfe puten ze. Sein Gefieder ift burtichedig, die Grundfarbe blau. Man erfennt ihn am leichteften baran, daß er noch feinen Schwang hat; berfelbe, der stets die Form eines Schwalbenschwanzes mit rothen Kederspiten hat, wächst ihm erft nach und nach; doch sieht man beim Refruten ichon deutlich die Stelle angedeutet, wo er hervorsprossen wird. Unter der Schnauze trägt der Refrute bisweilen einige Dugend flaumartige Bäärchen, die er gerne mit Rhum und Rirschenwasser begießt, mit schwarzer Wichse fummelt und mit feinen Rrallen nach links und rechts dreht. Wenn der Bogel alt wird, farbt fich fein Schnabel roth; er erhält dann einen blau und rothen Schwalbenschwanz und beißt Officier. Soldatus officinalis.

(Fortsetzung folgt.)

Brieffasten.

Un S. S. (F. J. L.) in Th ...

Es ist uns ein Brief von dir an unsern Sohn Heinrich, vulgo Postheiri, zu Gesicht gekommen, in welchem du dich über die neuesten Sprünge desselben bitterlich beklagst. Es ist dieß leider nicht das erstemal, daß wir solche Klagen vernehmen müssen. Unser Sohn ist eben, im Vertrauen gesagt, der ärgste Schlingel von der Welt, der unversehens seinen besten Freun-

den eins anzuhängen im Stande ist, und seine Devise heißt: Niemanden zu lieb und Allen zu leid. Wer von ihm getroffen wird, muß sich damit trösten, daß morgen sein Nachbar auch eins erwischt. Wir bitten dich dasselbe zu thun und ihm unterdessen deine Freundschaft noch nicht zu entziehen.

Die betrübten Eltern.